

***„Cyber Cops! Prävention durch Peer-to-Peer Projekte!“***

von

**Birgit Thinnes**

Dokument aus der Internetdokumentation  
des Deutschen Präventionstages [www.praeventionstag.de](http://www.praeventionstag.de)  
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der  
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

---

Zur Zitation:

Birgit Thinnes: Cyber Cops! Prävention durch Peer-to-Peer Projekte!, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2011, [www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1637](http://www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1637)

# Wer kennt eigentlich die Cyber Cops?

Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor:

Sie sind der Vater oder die Mutter eines 13jährigen Kindes. Sie surfen ab und zu im Internet, verschicken e-Mails, bieten manchmal bei Ebay und googlen manchmal nach dem Wetter.

Ihr Nachwuchs verbringt täglich ca. 2 Stunden am PC und so wirklich ahnen Sie auch nicht, was Ihr Kind dort macht.

Nun bietet der Klassenlehrer Ihres Kindes mit Unterstützung der örtlichen Polizeidienststelle einen Elterabend zum Thema „ Alles nett im Internet?!“ an, auf dem die Eltern über die Risiken und Gefahren bei der Internetnutzung informiert werden.

Sie erhalten wertvolle Tipps für den Umgang mit dem Internet. Sie wissen, was „Chatten“ ist und über welche Steine Ihr Kind stolpern könnte.

Am nächsten Tag wollen Sie Ihrem Kind die neu erlernten Informationen weiter geben und bekommen zu hören:

„ Das weiß ich alles schon!“

„ Mir passiert schon nichts!“

„ Ich kenne mich doch besser aus als DU!“

„ Was soll schon sein?“

Ja, was soll schon sein?

Ausweislich der Kriminalstatistik des Landes NRW für das Jahr 2009 scheint es allerdings so zu sein, dass die im Zusammenhang mit dem Tatmittel Internet<sup>1</sup> erfassten Straftaten leicht rückläufig sind. So wurden laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) in den Jahren

**2006**            60501 Straftaten

**2009**            54881 Straftaten

in Nordrhein-Westfalen gezählt. Dies entspricht im Jahr 2009 einem Rückgang von 9,2% gegenüber 2006 und damit keinesfalls den fachlichen Erwartungen an die Entwicklung der Internetkriminalität. Bei den wesentlichen Erscheinungsformen handelt es sich um die Delikte<sup>2</sup>:

---

<sup>1</sup> Die Sonderkennung „Tatmittel Internet“ wird in der PKS in den Fällen angewendet, in denen für die Tatbestandsverwirklichung das Medium Internet als Tatmittel verwendet wird. Wenn das Internet bei der Tatbestandsverwirklichung eine lediglich untergeordnete Rolle spielt, soll die Sonderkennung nicht verwendet werden (Quelle: PKS-Jahresstatistik 2008 LKA NRW)

<sup>2</sup> PKS 2008 NRW

	2008	2009
Betrug	81,9%	87,4%
Urheberrechtsverletzungen	2,8%	0,3%
Sexualdelikte	4,9%	2,2%

Delikte wie Cyber-Bullying<sup>3</sup>, Beleidigungen oder allgemein Verletzungen von Persönlichkeitsrechten waren eher selten festzustellen. Gerade sie sind aber oftmals für betroffene Kinder und Jugendliche hoch belastend. Im Vergleich zu beispielsweise Betrugsfällen oder Urheberrechtsverletzungen, die einen unmittelbaren monetären Schaden verursachen, scheinen insbesondere diese Delikte aus „Schamgründen“ typische Dunkelfelddelikte zu sein.

Die aktuelle JIM-Studie 2010<sup>4</sup> gibt dementsprechend an, dass jeder vierte Internet-Nutzer berichtet, es habe bei Personen aus dem Freundeskreis schon Ärger gegeben, sei es weil es zu Beleidigungen im Internet kam, weil Bildmaterial entweder unerlaubt eingestellt wurde oder die Betroffenen unvorteilhaft auf dem Bildmaterial dargestellt waren. Vereinzelt kam es aber auch vor, dass nicht nur Lügen und Verunglimpfungen in Umlauf gebracht, sondern auch Fake-Accounts unter falschem Namen erstellt wurden.

Über Ärger im Freundeskreis berichten Mädchen (28 %) häufiger als Jungen (21 %), bei den 12- bis 13-Jährigen immerhin schon 16 %, Tendenz im Altersverlauf steigend (14-15 Jahre: 23 %, 16-17 Jahre: 30 %, 18-19 Jahre: 27 %).

Die Angaben bewegen sich hier mehr oder weniger auf Vorjahresniveau.

Auch Lehrer und Eltern beklagen sich, dass Schüler mit Hilfe von Handy und PC in Social Communities verunglimpft, beleidigt und fertig gemacht werden. Denn je mehr Funktionen die Technik bietet, desto mehr rücken auch die negativen Aspekte in den Fokus, weil die Nutzung von Handy und PC in der Regel ohne Kontrolle geschieht.

Aber: Wie kann man den Betroffenen helfen, wenn man weiß, dass

- Persönlichkeitsrechte missachtet werden?
- Urheberrechte verletzt werden?
- sexuelle Belästigungen statt finden?
- gewaltverherrlichende Videos geguckt werden?

<sup>3</sup> Als Cyber-Bullying bezeichnet man Mobbing unter Schülern unter Einsatz von Medien.

<sup>4</sup> [www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf)

Seit 1998 wird mit der JIM-Studie im jährlichen Turnus eine Basisstudie zum Umgang von 12- bis 19-Jährigen mit Medien und Information durchgeführt

- Altersbeschränkungen bei Computerspielen nicht eingehalten werden?
- Jugendgefährdende Seiten besucht werden?

Und dass die Opfer versuchen, allein damit klar zu kommen, weil sie meinen, selbst schuld zu sein; weil sie Angst haben, dass die Eltern den PC abbauen; Lehrer die Angelegenheit zum Klassenthema machen und Erwachsene im allgemeinen keine Hilfe leisten können, weil sie sich nicht auskennen. Gerade aus diesen Umständen resultieren Gefahren und Probleme, denen vor allem Kinder und Jugendliche oftmals hilflos gegenüberstehen bzw. die sie gar nicht erkennen können, die sie zu Opfern aber auch zu Tätern machen.

Sowohl die Polizei als auch die örtlichen Schulen haben dieses Problem erkannt. Bereits im Winter 2007/ 2008 wurden an einem Gymnasium in Minden junge Oberstufenschüler als Medienberater ausgebildet.

Mit dem Interesse der örtlichen Schulen ist auch das Projekt „Cyber Cops“ gewachsen.

Das Projekt zielt auf eine aktive Auseinandersetzung mit dem breiten Thema „Medienkompetenz“ und orientiert sich an Peer-Education.

Jugendliche setzen sich mit Kindern und jüngeren Jugendlichen zu bestimmten Themen auseinander und vermitteln ihr Wissen und ihre Haltung.

Anlass für Schulen, das Projekt zu initiieren, sind häufig neue Gewaltformen, die gerade auf Schulhöfen und in Klassenzimmern auffallen.

Unbeteiligte werden gedemütigt oder zusammengeschlagen, während die Tätergruppe die Szene per Handy filmt. Die Videos oder Bilder werden evtl. noch zielgerichtet bearbeitet, von Handy zu Handy weitergeschickt oder im Internet über bestimmte Foren verbreitet.

Auch in Communities und über Chats macht Cyber-Mobbing die Runde.

Die meisten Schülerinnen und Schüler wissen, dass dies verletzende Handlungen sind, machen sich aber häufig nicht klar, wie weit reichend die Folgen sein können.

Zielgruppe sind einerseits die Schüler der Unterstufe, da in diesem Alter die Zeiten, die sie am PC und im Internet verbringen, steigen. Aber auch die „Cyber Cops“ sind eine Zielgruppe.

Sie sind über rechtliche Konsequenzen von falscher Mediennutzung informiert und wissen über die technischen Möglichkeiten Bescheid.

Sie stärken ihr Verantwortungs- und Selbstbewusstsein und festigen ihre eigene Werteeinstellung.

### Ablauf:

Getreu dem Motto „ Mit einer Hand kann man keinen Knoten knüpfen“ hat sich in den letzten 3 Jahren im Kreis Minden-Lübbecke ein gut funktionierendes Netzwerk gebildet. Alle Netzwerkpartner sind für die Ausbildung der Medienberater in den einzelnen Schulen zuständig.

Die Schule sucht 10 - 20 interessierte Schüler aus, die als Medienberater geeignet sind. In einem Vorgespräch mit den Schülern werden Grundinformationen und Termine geklärt.

Die Netzwerkpartner werden informiert, Termine koordiniert.

Federführung des Projekts liegt bei der Polizei.

Danach kann die neunteilige Fortbildung beginnen.

Wichtigster Punkt zu Beginn ist es, den Schülern klar zu machen, dass sie nicht dazu ausgebildet werden, um Straftaten an ihrer Schule zu erforschen, sondern eine beratende Funktion haben und präventiv eingesetzt werden.

Immer dann, wenn sie an die Grenzen ihrer Fähigkeiten stoßen, ist der Kontakt zu der örtlichen Polizeidienststelle garantiert.

Die Fortbildungsreihe ist nach thematischen Schwerpunkten aufgeteilt, so dass die Netzwerkpartner für einzelne Blöcke ( je 90 Minuten) unabhängig voneinander zuständig sein können und die Blöcke auch ausgetauscht werden können.

- Block 1: Einstieg / Organisatorisches  
Einführung in die Medienwelten von Kindern und Jugendlichen
- Block 2: Computersicherheit  
Datenschutz
- Block 3: Urheberrechte
- Block 4: Social Communities und Messenger Programme  
Gefahren im Netz
- Block 5: Cybermobbing
- Block 6: Internetabzocke  
Einkaufen im Netz
- Block 7: Mediensucht
- Block 8: Computerspiele
- Block 9: Abschluss / Ausblick  
Zertifizierung



In den Praxisphasen sollen die Schüler in die Lage versetzt werden, das Erlernte zu reflektieren.

Zusätzlich besteht nach Abschluss der Ausbildung die Möglichkeit, an einem Kommunikationstraining teil zu nehmen.

Während der gesamten Ausbildung wird überlegt, wie sich das Projekt an der jeweiligen Schule in die Praxis umsetzen lässt.

Dazu lässt sich kein allgemeingültiges Konzept erstellen, da die Gegebenheiten an den einzelnen Schulen sehr unterschiedlich sind.

Beispielhaft lässt sich auflisten, wie die Medienberater an ihren einzelnen Schulen tätig werden.

Schüler

- bieten Beratungszeiten in der großen Pause an bestimmten Tagen an,
- gestalten eine eigene Homepage mit Chatfunktion zur Beratung,
- unterstützen die Beamten des KKV/O bei Elternabenden zu entsprechenden Themen an ihrer Schule,
- übernehmen kleine Unterrichtseinheiten mit präventivem Inhalt an Methodentagen,
- bieten Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich an,
- informieren Eltern bei Elternsprechtagen und Stammtischen

Die weitere Betreuung wird durch die Beamten des Kommissariates Kriminalitätsvorbeugung / Opferschutz gewährleistet, indem der Kontakt zu den Schülern und dem verantwortlichen Lehrer gehalten wird bzw. einzelne Treffen der Medienberater besucht werden.

Die KPB Minden-Lübbecke verfolgt in Zusammenarbeit mit ihren Kooperationspartnern mit dem Projekt „Cyber-Cops“ die folgenden Präventions- und Programmziele:

- Vermittlung von Handlungssicherheit im Umgang mit dem Internet für Kinder und Jugendliche, um zu verhindern, dass sie Opfer oder Täter werden,
- Schaffung eines Präventionsbewusstseins bei den Eltern und Lehrern ,
- Verhinderung von Straftaten,
- Vermeidung oder Reduzierung des mit Internet-Straftaten einhergehenden Schadens,
- Aufhellung des Dunkelfeldes typischer Internet-Kriminalität

Mit dem Peer-to-peer Ansatz wird innerhalb des Projekts die Eigenverantwortung der Medienberater gestärkt und dem Umstand Rechnung getragen, dass Eltern und Lehrer bei der Vermittlung von Risiken und Informationen für den sicheren Umgang mit dem Internet nur bedingt in die Welt der Schülerinnen und Schüler vordringen können.

Sowohl die das Projekt unterstützenden Lehrkräfte als auch die ausgebildeten Medienberater bekommen im Anschluss einen Feedbackfragebogen ausgehändigt, mit dem sie die Ausbildung bewerten sollen.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann man sagen, dass alle Beteiligten die Ausbildung mit hohem Interesse wahrgenommen haben.

Die Schüler sind sehr interessiert und konzentriert und arbeiten mit Fleiß daran, dass Projekt an ihrer Schule in die Praxis umzusetzen.

Auf der Homepage der Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke [www.polizei-minden.de](http://www.polizei-minden.de) sind weitere Informationen nachzulesen.



**Kontakt:**

Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke  
Kommissariat Kriminalitätsvorbeugung/  
Opferschutz

Birgit Thinnes

Tel.: 0571 / 8866-5704

e-Mail: birgit.thinnes@polizei.nrw.de